

## Russland und die Ukraine

1. Arbeiten Sie die leitenden Ideen russischer Politik im Verhältnis zur Ukraine heraus!
2. Vergleichen Sie die russischen Konzepte mit den Befunden der repräsentativen Studien!
3. Stellen Sie die Ergebnisse tabellarisch gegenüber!

**J. Scherer, die in Paris Russische Geschichte lehrte, analysiert das Verhältnis Russlands zur Ukraine**

Seit einigen Jahren projizieren russische Diskurse das Konzept der antiwestlichen und anti-europäischen „russischen Welt“ auf die Ukraine. Dieses Konzept rekurriert auf die geistig-kulturelle „heilige Rus“ und die ihr verbundene ethnokulturelle Gemeinschaft der ostslawischen Völker der Russen, Ukrainer und Belorussen, auf die russisch-orthodoxe Kirche und die aus ihr abgeleitete ostslawische Geistigkeit, die russische Sprachkultur und den gemeinsamen Sieg über den Faschismus im „Großen Vaterländischen Krieg“. Diese Sicht macht die Ukraine zum „Kernbestandteil“ der „russischen Welt“, das heißt der „orthodox-ostslawischen“, von Russland geführten und der Europäischen Union entgegengestellten Einflussphäre. Im Zusammenhang mit der Ideologie der „russischen Welt“ steht auch der seit den 1990er-Jahren reaktivierte Begriff „Neurussland“ für die Gebiete des Ostens und Südens der Ukraine.

Zu Putins Vokabular gehört auch der Begriff „Rus“ im Sinne des Vorläuferstaates für Russland, die Ukraine und Belarus.

Als sich die Ukraine 1991 zu einem unabhängigen Staat erklärte, konnte sie nur auf kurzfristige Ansätze von Staatsbildung zurückgreifen [...]. Das Fehlen einer ungebrochenen Staatlichkeit der Ukraine und ihr historisches „imperiales“ Erbe, das von der subalternen Stellung der Ukrainer unter den Zaren und später in der Sowjetunion bestimmt wurde, hat dem Historiker Andreas Kappeler zufolge eine Asymmetrie der Beziehungen beider Staaten zur Folge. Dies machte es russischen Politikern und der russischen Gesellschaft leicht, die Ukraine nicht als selbstständigen Staat und die Ukrainer nicht als eine gleichwertige, selbstständige Nation anzuerkennen.

Aus: Jutta Scherer: Russland verstehen?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 47–48/2014, S. 24/25

**Der Osteuropa-Historiker W. Jilge zum Verhältnis von Sprache und Politik in der Ukraine:**

Die in der Ukraine tatsächlich zu beobachtenden Verhältnisse entziehen sich sowohl dem Bild einer „Ost-West-Spaltung“ des Landes als auch dem Bild eines einheitlichen „Süd-Ostens“ oder „Neurusslands“ sowie der aus „Russkij Mir“ abgeleiteten Identitätsbehauptung. In einschlägigen Umfragen der letzten Jahre bezeichnet eine überwältigende Mehrheit in fast allen Gebieten des Landes die Ukraine als ihr Vaterland, wobei die Werte für die Krim stets etwas niedriger ausgefallen sind als in den übrigen Regionen. Insgesamt bildet die Ukraine ein Spektrum von sprachlich-kulturellen Identitäten, in dem die fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung beherbergende Zentralukraine nach Osten und Süden hin integrierend wirkt. Vor allem in der Zentralukraine stehen sprachliche Präferenzen einerseits und politische Orientierung andererseits nicht in einem eindeutigen Verhältnis. So bevorzugen die Zentralukrainer in einzelnen Gebieten mehrheitlich die russische Sprache, identifizieren sich aber stark mit nationalukrainischen Traditionen. Die Erfolge nationaldemokratischer Parteien, die in einzelnen Gebieten im Verlauf

der zweiten Amtszeit von Präsident Kutschma (1990–2004) zu beobachten waren, sowie die Bevorzugung der Europäischen Union gegenüber einer von Russland geleiteten Zollunion korreliert hier mit im Zuge der Krise zwar zurückgegangenen, aber immer noch starken Sympathien für das russische Nachbarvolk: Laut einer vom Kiewer Rasumkow-Zentrum zwischen dem 25. und 29. April 2014 durchgeführten repräsentativen Umfrage halten 55,3% der Zentralukrainer Ukrainer und Russen immer noch für „Brudervölker“. Trotz der in der Krise besonders stark hervortretenden politischen Unterschiede zwischen dem äußerten Osten (Donbass) und Teilen des Südens einerseits und dem äußersten Westen (Galizien) andererseits, gibt es im Osten und Süden ungeachtet der von radikalen Kräften aus Russland und örtlichen Separatisten angeführten prorussischen Bewegungen keine Mehrheiten für einen Austritt aus der Ukraine und den Anschluss an einen anderen Staat. Außerdem sind die Sympathien für Russland im Süden und Osten nicht so eindeutig, wie es das Neurussland-Konzept impliziert.

Aus: Wilfried Jilge: Die Ukraine aus Sicht der „Russkij Mir“, in: Russland-Analysen Nr. 278, 06.06.2014, S. 4/5 (2–5)